

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1875

4.4.1875 (No. 79)

Karlsruher Zeitung.

Samstag, 4. April.

1875.

№ 79.

Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 Mark 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 Mark 65 Pf. Expedition: Karl-Friedrich-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden. Einrückungsgebühr: die gewöhnliche Zeitungs- oder deren Raum 18 Pfennig. Briefe und Gelder frei.

Telegramme.

† Berlin, 2. Apr. Die Reichsregierung hat, wie die „Post“ berichtet, eine förmliche und definitive Einladung zur Fortsetzung der kriegsrechtlichen Konferenzen in St. Petersburg erhalten und bereits eine zustimmende Antwort nach St. Petersburg abgehen lassen.

† Fulda, 2. Apr. Die Konferenz der Vertreter der preussischen Bischöfe ist beendet. Der Papst spendete den Theilnehmern seinen Segen und ernannte dieselben zum Ansharen. Der Fürstbischof von Breslau ist heute Morgen bereits abgereist.

† München, 2. Apr. Die Abgeordnetenkammer beriet heute zunächst den Gesetzentwurf betreffend die Kompetenz des Magistrats und der Polizeidirektion von München. Bei Artikel 14, wonach, wie der Ausschuss vorschlägt, die Gesundheitspolizei dem Magistrat zugewiesen werden soll, wählte Minister Pfeuffer energisch die Polizeikompetenz, weil dem Magistrat bei Epidemien die nötige Selbständigkeit zur Durchführung wirksamer Maßregeln fehle. Referent Edel und die Abgg. Henle, Wilfert und Schanz sprachen für den Antrag des Ausschusses, ansührend, daß das Prinzip der Selbstverwaltung der Gemeinden überall möglichst zur Geltung kommen sollte. Der Antrag des Ausschusses wurde hierauf einstimmig angenommen, ebenso erfolgte die Annahme des ganzen Gesetzentwurfs einstimmig nach den Anträgen des Ausschusses. Der Gesetzentwurf betreffend die Bayerische Hypothek- und Wechselbank wurde an den Finanzausschuss verwiesen. In der morgen stattfindenden Sitzung wird gleich über die Durchführung der Bestimmungen des Religionsbittes interpelliert.

† München, 2. Apr. Die Nichtigkeitsbeschwerde, welche Dr. Sigl gegen das schwurgerichtliche Urteil, wodurch er wegen Beleidigung des Reichskanzlers zu einer zehnmonatlichen Gefängnisstrafe verurteilt war, erhoben hatte, ist heute von dem obersten Gerichtshof als unbegründet verworfen worden. Dr. Sigl wurde zugleich noch in eine Frevolitätsstrafe von 50 fl. verurteilt.

† Triest, 2. Apr. Der Podesta drückte dem Kaiser Franz Josef bei seiner Ankunft in einer Ansprache die Huldigung und Loyalität der ganzen Bevölkerung aus. Auf der Fahrt in die Residenz waren die Straßen von einer großen Volksmenge dicht besetzt, die den Kaiser jubelnd begrüßte. Die Stadt ist reich besetzt, das Wetter ist prächtig.

† St. Petersburg, 2. Apr. Der „Reichsanzeiger“ publiziert einen kaiserlichen Ukas, welcher befiehlt, daß bis auf Weiteres alle Vorschlagsverträge unter Verfall zinstragender Papiere oder anderer Mobilien der Wechselsteuer unterworfen werden sollen.

Deutschland.

Karlsruhe, 3. Apr. Seine Königl. Hoheit der Erbgroßherzog und Ihre Großherzogin. Hohheiten die Prinzessin Victoria und der Prinz Ludwig Wilhelm haben heute Früh nach 8 Uhr Berlin verlassen; deren Ankomst in Karlsruhe wird heute Nacht nach 11 Uhr erwartet.

Ihre königlichen Hohheiten der Großherzog und die Großherzogin folgen der Einladung Ihrer Majestäten des Kaisers

Kurze.

(Fortsetzung aus Nr. 78.)

Ihre Fahrt durch Markt Affenfeld gleich einem kleinen, allerdings durch den Ernst der Situation gedämpften Triumphzuge. Die Leute wußten, daß sie kommen würde. Alles eilte herbei, um sie auf's herzlichste zu begrüßen. Nicht minder warm gefaltete sich der Empfang auf dem Schlosse. Es war, als ob die jugendliche Herrin des Hauses wieder in ihr Eigentum zurückkehrte. Stefanie erkannte mit Mühe, wie sehr man ihr mit aufrechter Theilnahme ergeben war.

Zunächst hatte sie eine schwere Aufgabe zu lösen. Wie sollte sie Aime ihr plötzliches Erscheinen auf Schloß Affenfeld plausibel machen, ohne daß er den wirklichen Grund ihres Kommens errieth? Sie überlegte mit Doktor Schrams, die Sache hin und her. Aber der gute Pfarer wußte eben so wenig eine Auskunft als sie selbst. Da kam ihr plötzlich der Gedanke, Aime scheinbar um seine Ansicht in Betreff des Liebesverhältnisses Eugens's zu Fräulein Margarethe Petters zu befragen. Das war ein unersäglicher Vorwand ihres Besuches. Als Haupt der Familie mußte Aime doch in dieser Angelegenheit, von welcher Eugens's Briefe unterrichtet war, jedenfalls seine Meinung abgeben. Die erste Begegnung mit dem Leidenden erwies jedoch Jfvania's Diplomatie als eine überflüssige.

Als die Gräfin, von Doktor Schrams geleitet, in das kleine blaue Zimmer — einst der Lieblingsaufenthalt der Gräfin Porriquet — trat, fand sie Aime, in seinem Schlafrock gehüllt, auf der Chaiselongue liegen. Der Graf war zum Erschrecken abgemagert. Er blickte durch das Fenster hinaus nach dem Strome und rauchte so gleichmüthig wie immer seine Cigare. In der andern Ecke des Gemachs saß die Nonne, eine noch jugendliche Gestalt, vor einem Kreuzstuhle und las in ihrem Gebetbuche.

„Jfvania!“ — rief Aime freudig überrascht bei dem Anblicke der

und der Kaiserin und verweilen noch bis zum 7. April in Berlin.

Karlsruhe, 3. Apr. Nachdem die Kaiserlich Türkische Regierung den Kaufmann Karl Reiß in Mannheim zum Konsul daselbst ernannt hat, ist demselben das zur Ausübung seiner Funktionen erforderliche Crequatur erteilt worden.

Karlsruhe, 2. Apr. Der heutige Staatsanzeiger Nr. 13 enthält (außer Personalnachrichten):

Verfügungen und Bekanntmachungen der Staatsbehörden: 1) Des Ministeriums des Groß-Hauses, der Justiz und des Auswärtigen: a. die Ernennung der Gerichtsnotare und Notare betreffend; b. das Grund- und Unterpandbuch für die zu seiner Ortsgemarkung gehörigen Liegenschaften in der „Lufhard“ betreffend; c. die gegen den Anwalt „Bayer“ verhängte Entziehung der Anwaltschaft betreffend; d. die Anstellung der Notare betreffend. 2) Des Ministeriums des Innern: a. die Ernennung der bürgerlichen Mitglieder der Erbschaftskommissioner betreffend; b. die bezirks-therapeutische Dienstprüfung betreffend. Thierarzt August Kostmeier in Rheinbörschheim wurde zur Anstellung als Bezirks-Thierarzt für befähigt erklärt. 3) Des Handelsministeriums: die Ertheilung von Erfindungspatenten betreffend.

* Berlin, 1. Apr. Ueber „die Lage der organischen Kirchengesetze“ schreibt die „Nat.-Lib. Korr.“:

Der Gesetzentwurf über die Vermögensverwaltung in den katholischen Kirchengemeinden ist bekanntlich in der betreffenden Kommission in erster Lesung zu Ende beraten. Die zweite Lesung wird unmittelbar nach den Ferien begonnen werden. In derselben werden die an der Regierungsvorlage vorgeschlagenen Änderungen einer genaueren Revision unterworfen und verschiedene wichtige Fragen nochmals in allerseitige Erwägung gezogen werden. Unter den letzteren wird die Frage im Vordergrund stehen, ob es richtig ist, den Vorsitzenden des Kirchenvorstandes auch zum Vorsitzenden der Gemeindevertretung zu machen. In der ersten Lesung ist bekanntlich auf Antrag des Referenten ein dahin gehender Beschluß gefaßt worden, jedoch gegen einen großen Theil der Kommissionsmitglieder und die Vertreter der Regierung. Nach der Absicht der Regierungsvorlage soll der Kirchenvorstand eine verwalternde, die Gemeindevertretung eine kontrollierende Körperschaft sein. Beide sind in ihren Funktionen also von einander getrennt, und die Vorlage geht offenbar darauf aus, der kontrollierenden Körperschaft eine selbständige Stellung neben dem Kirchenvorstande zu wahren. Sobald man nach Analogie einzelner bürgerlicher Gemeindeverfassungen den Vorsitzenden des Verwaltungsgremiums auch zum Vorsitzenden des kontrollierenden Organs macht, ist allerdings die Gefahr vorhanden, daß die Gemeindevertretung von dem Kirchenvorstande in den Sad gesteckt, ihrer Selbständigkeit beraubt wird. Man darf mit Uebertragung der Vorbilder aus der bürgerlichen Gemeindeverwaltung ja nicht zu rasch sein. Bei dem enormen Einflusse des katholischen Pfarrers wird der Kirchenvorstand and dessen Vorsitzender in vielen, vielleicht in den meisten Fällen unter geistlicher Einwirkung stehen. Diese Einwirkung wird in hiesiger Weise auf die Gemeindevertretung übertragen, wenn zum Vorsitzenden beider Körperschaften dieselbe Person ernannt wird. — Am Schluß der zweiten Lesung wird auch das Amendement Wehrensennig zur Berathung gelangen, welches für die Dauer der Einföhrung der Staatsdotationsden Gesellschen auch das aus Gemeindevorteilen stehende Einkommen vorerhalten will. Der Antragsteller wird dasselbe jedoch nur dann anrecht erhalten, wenn die Zustimmung der Regierung gesichert ist. Sollte dies der Fall sein, so ist kaum zweifelhaft, daß die Mehrheit der Kom-

mission die in dem Antrage liegende Verschärfung des Einföhrungsgesetzes acceptiren wird. — Sobald die zweite Lesung des Vermögensverwaltungs-Gesetzes abgeschlossen ist, d. h. Ende der nächsten Woche, wird die Kommission in die Berathung des Allfatholiken-Gesetzes eintreten. Da der betreffende Entwurf sehr einfach und im Wesentlichen dem in Baden bereits in Wirksamkeit stehenden Gesetze nachgebildet ist, so werden sich größere Schwierigkeiten in den Verhandlungen schwerlich herausstellen. Doch sind einige Änderungen in der Richtung nötig, daß die in dem Petri'schen Antrage der Verwaltung beigelegten, sehr weitgehenden Befugnisse einigermaßen beschränkt werden. Bei der ersten Lesung im Plenum hat übrigens der Kultusminister selbst sich in diesem Sinne ausgesprochen.

* Berlin, 1. Apr. Der „Köln. Ztg.“ wird von hier berichtet: Dem Landtage wird in dieser Session noch ein Gesetzentwurf betreffend die Aufhebung der Beschlagnahme des Vermögens des verstorbenen Kurfürsten von Hessen vorgelegt werden. Nach Lage der Verhältnisse wird, wie man der „Schles. Ztg.“ schreibt, ein Theil des in Sequestration befindlichen kurfürstlichen Vermögens dem preussischen Staate, ein anderer Theil dem Landgrafen Friedrich zufallen.

* Berlin, 1. Apr. Bezüglich des dem Abgeordnetenhaus vorgelegten Gesetzes über den Waldschutz und die Bildung von Waldgenossenschaften, welches schon bei der ersten Lesung, mehr aber noch bei den Kommissionsberatungen vielfachen Widerspruch gefunden hat, schweben gegenwärtig Beratungen, um die Einbringung des Entwurfs und die daran geknüpften Arbeiten nicht ganz nutzlos bleiben zu lassen. Eine Zurückziehung dieser Vorlage wird eben so wenig erfolgen, wie eine Verzögerung der Regierung auf eines der Verwaltungsverfahren oder auf die Begeordnung, doch wird regierungsseitig besonders Werth darauf gelegt, unter allen Umständen den ersten Theil des Gesetzes durchberathen zu sehen, welcher die Schutzmaßnahmen betrifft, während man die Bestimmungen über Bildung von Waldgenossenschaften einer anderweitigen Regelung vorbehalten will. In Abgeordnetenkreisen legt man großes Gewicht darauf, das Gesetz über die Vormundchaftsordnung unter allen Umständen in dieser Session durch alle legislatorischen Instanzen zu greifbaren Ergebnissen zu führen. Im Abgeordnetenhaus soll das Gesetz in allen drei Lesungen im Plenum beraten werden. Inzwischen ist dem Abgeordnetenhaus so eben ein Entwurf zugegangen betreffend die Kostenstempel und Gebühren in Vormundchaftsachen. Dieser Entwurf war bereits im vorigen Jahre erschienen und stützt sich auf die Vormundchaftsordnung. Er hebt eine lange Reihe früherer einschlägiger Bestimmungen auf und ersetzt sie durch neue, welche der Vormundchaftsordnung angepaßt sind. Besondere Vorschriften sind durch den Entwurf gegeben für die Provinz Hannover, den Justizsenat zu Ehrenbreitstein und die hohenzollern'schen Lande, und ergänzt wird die Gebührenart für die Friedensgerichte im Bezirk der Appellations-Gerichtshöfe in Köln und in Frankfurt a. M. Das Gesetz soll am 1. Januar 1876 in Kraft treten.

Die Nachricht, daß das Pferdeausfuhr-Verbot im Abgeordnetenhaus Gegenstand der Verhandlung werden möchte, verdient keinen Glauben; die bei dieser Angelegenheit beteiligten Interessenten haben allerdings bei verschiedenen Abgeordneten versucht, Derartiges anzuregen; es ist ihnen indessen erwidert worden, daß diese Angelegenheit zur parlamentarischen Erörterung nicht angethan sei, und die Re-

Gräfin — „Sie kommen zu mir? Ah, das ist wirklich charmant! Entschuldigen Sie, daß ich nicht aufstehe, Sie zu begrüßen. Aber es geht wahrhaftig nicht! Seien Sie mir herzlich willkommen auf der Burg Ihrer Väter!“

Damit ergreift er die ihm gereichte Hand der Cousine und führte sie langsam an die blaßen Lippen.

„Die Frau Gräfin kommt, um sich mit Ihnen in einer wichtigen Familienangelegenheit zu besprechen, Graf Aime“ — sagte der von Jfvania inszwischen instruirte Pfarer. „Zu diesem Zwecke gebent sie Ihre Gostfreundschaft für einige Tage in Anspruch zu nehmen.“

„Da sehen Sie einmal, Jfvania, wie prächtig dieser heilige Mann liegen kann!“ — versetzte Aime, schlan mit den Augen zwinkernd. — „Ich sage Ihnen, lieber Schrams, trotz Ihrer jahrelangen Praxis verstehen Sie Ihr Geschäft doch nicht recht! Wie könnten Sie sich sonst eine so brillante Gelegenheit gleich dieser entgegen lassen?“

„Ich begreife nicht, Herr Graf“ — sagte der Pfarer verbucht.

„Nun, ich denke, wer, wie Sie, einem Kranken einen Engel zuführt“ — fuhr Aime lächelnd fort — „dem muß man doch wohl glauben, wenn er behauptet, er wisse genau Bescheid im Himmel! Es ist heute das erste Mal, lieber Schrams, daß Sie mir diese Ihre Mission mit einem handgreiflichen Faktum belegen. Aber siehe da, anstatt die Facta reden zu lassen, wollen Sie mir eine fromme Lüge vorzwindeln! Sagen Sie selbst, ist das nicht herzlich ungeschickt?“

Doktor Schrams wandte sich verlegt ab. Die Nonne klappte ihr Buch zu und verließ mit einer tiefen Verbengung gegen Jfvania leisen Schrittes das Gemach.

„Ich hoffe doch, daß ich die gute Schwester mit meinem Scherz nicht verletzt habe“ — sagte Aime ihr nachsichtig — „das wäre mir wirklich leid! Gehen Sie ihr nach, lieber Doktor, und sagen Sie ihr, es sei nicht böse gemeint gewesen. Sie möge bald wieder kommen. Ich bespreche ihr auch, in ihrer Gegenwart keine so süßigen Reden mehr zu führen.“

Der Pfarer leistete der Aufforderung Folge und verließ kopfschüttelnd das Zimmer.

„Sie senden mir ein glänzendes Gesicht, Jfvania“ — sagte Aime, die Hand seiner Verwandten ergreifend. — „Sagen Sie mir, wie lange haben Sie Urlaub?“

„Ich bin nicht beschränkt in meiner Zeit.“

„Sie können also bei mir bleiben, bis ich der Natur meinen letzten schuldtigen Tribut entrichtet habe.“

„Welch ein Gedanke, Aime!“ — rief die Gräfin. — „Sie sind so jung! Ihr Leben wird ...“

„Geben Sie sich keine Mühe, mich zu täuschen, Jfvania“ — sagte Aime mit stolzer Ruhe. — „Ich weiß, wie es um mich steht. Lassen Sie uns also von Wichtigerem sprechen.“

„Was könnte es für uns Wichtigeres geben, als Ihre Genesung?“ — erwiderte Jfvania. — „Aber vor allen Dingen müssen Sie sich solche düstere Gedanken aus dem Sinne schlagen.“

„Aime sah seine Cousine mit großen Augen an. — „Täuschen Sie sich, Jfvania, oder wollen Sie mich täuschen?“ — fragte er. — „Ich denke, ein Blick auf meine wette Gestalt, auf meine erlöschenden Augen müßte Ihnen doch wohl zeigen, daß jedes derartige Wort überflüssig ist!“

„Aber Sie schonen sich auch nicht, Aime!“ — rief Jfvania mit bebenden Lippen. — „Trotz Ihres qualenden Hustens rauchen Sie! Ist das Recht?“

(Fortsetzung folgt.)

7. Karlsruhe, 3. Apr. (Großh. Hoftheater.) Fräulein Braun vom Stadttheater in Graz, geborene Karlsruherin und früher Mitglied des Hoftheater-Chors, eröffnete gestern ein Gastspiel auf hiesiger Bühne als Jane Eyre in Charlotte Bröcher's „Waise aus Romoo“. Das Interesse an dem lange nicht mehr gesehenen, sehr wirksamen Stück sowohl wie an der Darstellerin der Titelrolle, deren rastlosem Streben es gelungen, sich aus den bescheidensten An-

gierung überdies nicht in die Lage gebracht werden könnte, über die Beweggründe zu dieser Maßregel oder über den Umfang ihrer Zeitdauer sich auszusprechen. — Die Mitglieder des Zentrums im Abgeordnetenhaus sind von ihren Kollegen dringend aufgefordert worden, sofort nach den Ferien zahlreich hier zu erscheinen, da am Dienstag die dritte Lesung des Sperrgesetzes stattfindet.

Berlin, 2. Apr. (Allg. Ztg.) Fürst Bismarck wird voraussichtlich schon in den nächsten Tagen einen längeren, etwa bis zum Zusammentritt des Reichstags dauernden, Urlaub antreten und sich zunächst nach Varzin begeben.

Berlin, 2. Apr. Wie verlautet, hat der Kaiser an seinem Geburtstag dem Präsidenten des Reichskanzler-Amtes, Staatsminister Delbrück, und dem Staatssekretär im Auswärtigen Amte, Staatsminister v. Bülow, den Kronen-Orden erster Klasse mit dem Emaillebande des Rothen Adlerordens verliehen. Der deutsche Botschafter am königlich großbritannischen Hofe, Graf zu Münster, welcher vorgestern Abend aus London hier eingetroffen ist, begibt sich morgen nach seiner Bestimmung Dornburg und kehrt zum 8. April auf seinen Posten nach London zurück. Um die Mitte der nächsten Woche erwartet man hier den Präsidenten des Herrenhauses, Grafen Otto zu Stolberg-Wernigerode, welcher noch bei seiner Familie in Lugano verweilt. Bald darauf werden die Verhandlungen des Herrenhauses ihre Fortsetzung erhalten. Das Abgeordnetenhaus tritt bekanntlich am Montag den 5. d. M. wieder zusammen. Unter den Vorlagen, welche in der gegenwärtigen Session dem Landtag noch zugehen sollen, befindet sich ein Gesetzentwurf über die Einverleibung des Herzogthums Lauenburg in den preussischen Staat. In Betreff dieses Entwurfes ist vorher noch das Einvernehmen mit dem lauenburgischen Landtage herbeizuführen, welcher am 7. d. M. sich versammelt.

In hiesigen politischen Kreisen bezweifelt man, daß es dem Landtage möglich sein werde, bis Pfingsten alle seine wichtigeren Aufgaben zu erledigen. Namentlich erheben sich solche Zweifel in Bezug auf den legislativen Abschluß der neuen Provinzialordnung, über welche die Verständigung zwischen den beiden Landtags-Häusern keine leichte sein dürfte.

Thorn, 1. Apr. Dem bisherigen Reichstags-Abgeordneten Geh. Oberregierungsrat Dr. Meyer ist anlässlich des Antritts seiner neuen Stellung als Rath im Reichs-Justizamte von der Stadt Thorn das Ehrenbürgerrecht verliehen worden. Eine Deputation der Wähler des Wahlkreises Kulin-Thorn sprach dem H. Meyer vor seiner Abreise nach Berlin ihren Dank aus.

Hamburg, 1. Apr. Anlässlich des heutigen Geburtstages des Fürsten Bismarck hielt der Senator Adolph Godeffroy eine längere Ansprache an die in der Börse versammelte Kaufmannschaft. Nach dem Schluß derselben wurde der folgende telegraphische Glückwunsch beschlossen und sofort abgeleitet:

Durchlauchtigster Fürst! Heute vollenden Sie das sechste Decennium und damit wohl den denkwürdigsten Abschnitt Ihres thatenreichen Lebens. Am Eingange dieses Zeitraums schufen Sie als erster Rath der Krone aus den damaligen gerissenen Zuständen im Norddeutschen Bunde die erste Grundlage zur wahrhaften Einigung Deutschlands, welches seitdem unter seinem glorieichen Kaiser zu einem Reiche von Kraft und Ansehen sich entwickelt hat, wie es die Vorfahren nie gekannt haben. Ihr weiser Rath, Ihre nie wankende Ausdauer, Ihre Thatkraft, getragen vom Vertrauen der ganzen Nation, standen dem Kaiser dabei in unwandbarer Treue zur Seite und gewährten ihm voraus die Bürgschaft des Gelingens. Am Schlusse dieses sechsten Decenniums steht das Deutsche Reich so fest und in sich geeint da, daß Sie durch den letzten großen Kampf für die dauernde Befestigung des inneren Friedens für seine Würde und unantastbare staatliche Selbständigkeit, zu welchem uns von den Ufern der Tiber, wie von Alters her, abermals der Handschuh hingeworfen wurde, mit Zuversicht und Entschlossenheit aufnehmen konnten. Es gilt die Zwietracht stiftenden Elemente aus dem Herzen Deutschlands für alle Zeiten zu verbannen, des Reiches Gesehen nach jeder Richtung hin Achtung und Geltung zu verschaffen, und wiederum steht das gesammte Vaterland einmütig hinter seinem großen Kanzler, damit er sein Werk würdig vollende und kröne. Auch Hamburgs Kaufmannschaft, an der Börse versam-

fungen zu geachteten Stellungen an verschiedenen namhaften Bühnen emporzuarbeiten, hatten das Haus in außergewöhnlicher Weise gefüllt. Hr. Braun, deren stattliche und anmuthige Erscheinung sofort einen günstigen Eindruck machte, vermochte durch ihr von vieler Routine, aber auch von Verständnis und intensiver Empfindung zeugendes Spiel das zahlreiche Auditorium derart für sich einzunehmen, daß ihr die allgemeine Anerkennung mit ungewöhnlicher, von Akt zu Akt gesteigerter Lebhaftigkeit kundgegeben wurde. Sie wurde nach jedem Aufschluß und nach dem letzten Fassen des Vorchangs zweimal stürmisch gerufen.

Hr. Braun's Organ ist von ausreichender Kraft und gut geschützt, ihr Vortrag auch bei leiserer Rede deutlich, da sie hinreichend scharf accentuirt und jeder Silbe ihr Recht widerfahren läßt. Ihr Spiel ist sehr ausdrucksvoll und namentlich in Momenten tiefer, leidenschaftlicher Erregung von ergreifender Naturwahrheit. In ruhiger Rede war ihrem Vortrage hin und wieder etwas mehr Natürlichkeit zu wünschen. Der Gesamteindruck ihrer Leistung war von der Art, daß man der Fortsetzung ihres Gastspiels nur mit lebhaftem Interesse entgegensehen kann.

Den Lord Rochester gab Hr. Schneider in seiner gewohnten Weise mit guter Wirkung. Mißreß Reed wurde von Hr. Knechtelamp im Ganzen angemessen dargestellt, doch wäre für diese Rolle eine schärfere Charakteristik angezeigt und namentlich an spannungsvollen Stellen, wie beim unverhofften Wiedersehen Jane Eyre's im Schlosse des Lords die Rede etwas verständlicher zu wünschen. — Die Ueberhebung Georgine's (Frau Gröfser) gegen Jane Eyre dürfte sich in etwas milderer Form kundgeben. Georgine ist, wenn auch bösartig und übermüthig, doch immerhin eine Dame der feinen Gesellschaft und befindet sich als Gast in einem fremden Hause. — Mißreß Judith Harleigh wurde von Frau Obermüller mit Verständnis und gelungenem Ausdruck gespielt, nur erschien sie im Kostüm und mitunter auch in Rede und Geberden etwas bürgerlich-hausmütter-

lich, fühlte sich gedrungen, Ihnen an dem heutigen festlichen Tage ihre ganze Zustimmung u. Ihrer Wirksamkeit und Daut und Anerkennung aus voller Brust für Ihre unsterblichen Verdienste um's Vaterland auszusprechen. Sie knüpfte daran die Hoffnung, daß der Himmel Ihnen auch über Ihr 60. Jahr hinaus noch für lange Zeit Ihre volle Thatkraft und Lust am Schaffen und Wirken zum Segen und zum Ruhme Deutschlands erhalten möge. Gott schütze und schirme Ein. Durchlaucht.

Der Redner brachte darauf ein dreimaliges Hoch auf den Fürsten Bismarck aus, in welches die Anwesenden mit lautem Jubel einstimmten. Die öffentlichen Gebäude und viele Privathäuser haben geflaggt.

Aus Kurheffen, 1. April. Die Bischöfe in Fulda haben gestern zweimal konferirt: von 9 Uhr Vormittags bis 1 Uhr und dann nach kurzem Mittagsmahl von 3—6 Uhr. Wie wir nachträglich erfahren, war ihnen das Priesterseminar zu ihrer Berathung nicht „verschlossen“, sondern sie haben es verschmäht, in diesen Räumen zu tagen. Der vom Papst gesegnete Segen war bis gestern noch nicht in Fulda eingetroffen. Allem Anschein nach werden die Hochwürdigsten die Stadt erst Montags verlassen. — Ueber die Anlage einer großen Pulverfabrik südlich von Hanau liefern unlängst vielfach irrige Angaben durch die Presse. Vor Allem ist es unrichtig, daß der Bau nur „theilweise“ aus Staatsmitteln bestritten werde; er erfolgt vielmehr lediglich auf Staatskosten. Direktor der Fabrik ist Major Schulz, Erfinder eines neuen, nach ihm benannten Pulvers, das jedoch bis jetzt noch nicht bei der Armee eingeführt ist. Darauf rekurirt sich die Angabe, es solle auf dieser Fabrik „eine neue Art von Pulver“ hergestellt werden. Bis zur Fertigstellung des Hauptgebäudes auf dem dem Umfang einer mittleren Stadt gleichkommenden Raum dürfte der Sommer zur Neige gehen. Bis dahin hofft man auch mit der Fabrication des Pulvers beginnen zu können. Wahrscheinlich wird dann eine der Staatsfabriken in Reisse oder Metz eingehen.

Strasburg, 2. April. Der Bezirkspräsident des Unterelsaßes, Herr Ledderhose, ist von Berlin, wo derselbe, wie gemeldet, die Ehre einer Audienz bei Sr. Majestät dem Kaiser hatte, wieder hier eingetroffen und hat seine neue Thätigkeit angetreten. — Aus dem Oberelsaß wird gemeldet, daß die im vorigen Herbst verschobene Reise des Generals des XIV. Armee-corps von Karlsruhe aus in der Zeit vom 15. April bis ca. 1. Mai d. J. stattfinden wird. — Die gestrige erste Aufführung der Oper „Diana von Solange“ von H. E. S. hatte, obwohl sie zum Besten der Stadtarmen stattfand, nur eine geringe Anziehungskraft ausgeübt. Für die Armen fielen nur etwa 680 Mark ab. Der Erfolg des umfangreichen Conzertes soll durch verschiedene Heisterkeiten etwas beeinträchtigt gewesen sein. Doch findet dasselbe in der heutigen Besprechung des „Eis. Journals“ eine außerordentlich eingehende und beifällige Beurtheilung. Während der nächsten Woche wird die hiesige Theaterdirectio zum zweiten Male einen kurzen Cylus von Operndarstellungen in Metz veranstalten. Dabei sollen: Figaro, weiße Dame, Zauberflöte und zum Schlusse der Lobengrin zur Aufführung kommen. — Die „Straßb. Zeitung“ finden wir heute zum ersten Male unterzeichnet wie folgt: „Direktor: Karl Trost. Verantwortlicher Redakteur: Dr. L. Ripper“.

München, 2. Apr. (Allg. Ztg.) Der Kammerauschuß hat den Hauptartikel des Gesetzentwurfes, betreffend die Erwerbung der Ostbahn, mit 5 gegen 2 Stimmen angenommen.

Aus dem Großherzogthum Hessen, 2. April. Auf dem großartigen Schießplatz in Griesheim wird so eben der Bau des württembergischen Lagers in Angriff genommen; auch für die badijsche Artillerie ist der Lagerplatz bereits abgesteckt. — Der Stadtrath in Offenbach hat dem Fürsten Bismarck aus Veranlassung von dessen Geburtstag das Ehrenbürgerrecht ertheilt und ihm gestern auf telegraphischem Wege Anzeige von dieser Auszeichnung gemacht. Der national-liberale Verein der Fortschrittspartei in Worms schickte dem Reichskanzler aus gleicher Veranlassung eine Kiste mit 25 Flaschen Viebfrauenmilch nebst Begleitschreiben.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 2. Apr. Der gegen den renitenten Fürst-

lich, während die alte Dame, wenn auch in abhängiger Stellung, doch immerhin die Verwandte eines Lords und somit eine britische Edel-dame vorstellte. Von überaus wirksamem Ausdruck war die dem Lord gehaltene Straßpredigt im vierten Akt, an deren Schlusse die Darstellerin lebhaft applaudirt wurde. — Der hochste Bediente Sam wurde von Frn. Morgenweg sehr gut gespielt.

Die auf Ostermontag angelegte, mit so viel Sorgfalt vorbereitete erste Aufführung der „Tochter der Luft“ mußte verschoben werden, indem die durch schwere Erkrankung verursachte absolute Behinderung eines Mitwirkenden (Hrn. Urban) erst so kurz vor der Vorstellung konstatirt werden konnte, daß auch der Ersatz durch ein anderweites Stück nicht mehr zu ermöglichen war.

In der Dienstags-Vorstellung erprobte sich der kleine Schwan „Suchet, so werdet ihr finden“ auf's Neue und mit gesteigertem Erfolg als eine geschickt und hübengerecht komponirte Arbeit. Sehr sympathische Aufnahme fand nach längerer Pause „Kurmärker und Picarde“, namentlich die vorzügliche, drastisch wirksame Leistung des Hrn. Lange als Landwehmann Schulze. Auch „Katalpa“ wurde, Dank den gelungenen Leistungen des Hrn. Spiegel (Groscañon) und der Damen Rudolff und Schupp (Katalpa, Caprice) wieder auf das Günstigste aufgenommen.

Hamburg, 29. März. In der Hamburger Bürgerschaft war der Antrag gestellt worden, den Senat zu eruchen, daß ein Gesetz wegen fakultativer Leichenverbrennung in Hamburg erlassen werde. Der Ausschuß bemerkt in seinem Bericht: daß zu einem Akte der Gesetzgebung kein Grund vorliegt, weil die Leichenverbrennung überall nicht verboten sei. Jede gefahrlose und anständige Vorbereitung der Bestattung, also auch die Bestattung durch Verbrennung, müsse erlaubt sein, vorausgesetzt, daß sie den guten Bedingungen anständiger Sitte und den Bestimmungen der Gesundheits- und Feuerpolizei entsprechende. Schließlich bezeichnet der Ausschuß die Idee der Leichenverbrennung als eine heilsame, deren Verwirklichung die Gesetzgebung in keiner Weise hinderlich in den Weg treten sollte.

bischof von Breslau geführte Schlag könnte eine Quelle ernster Verlegenheiten werden, insofern sein Sprengel bekanntlich auch österreichisches Gebiet umfaßt. Der kirchliche „Volksfreund“, das sonst maßvolle Organ des Kardinals Rauscher, schreibt bereits: „Es versteht sich wohl von selbst, daß eine Beurtheilung von preussischer Seite auf die Stellung des Kirchenfürsten in Oesterreich keinen Einfluß üben, derselbe vielmehr hierorts nach wie vor als Bischof jener Diöcese angesehen und behandelt werden wird.“ Nun, so ganz „von selbst“ versteht sich das kaum und man darf in jedem Fall mit Sicherheit annehmen, daß die österreichische Regierung zu verhindern wissen wird, daß der Fürstbischof eventuell von österreichischem Gebiet aus den preussischen Gesehen Hohn spreche.

Der deutsche Gesandte am italienischen Hofe hat aus Berlin die Befehle erhalten, auch seinerseits den Kaiser Franz Joseph in Venedig zu bescomplimentiren.

Frankreich.

Paris, 2. April. Dem gestrigen Diner im Elysée wohnten die Botschafter von England, Deutschland, Rußland und der Türkei, die Präsidenten des Staatsraths und einige Generale bei; nächsten Donnerstag gibt der Marfchall Mac Mahon den Rittern des Goldenen Vlieses ein Diner, welchem auch die Königin Mutter Isabella von Spanien beizuhöhen wird. — Der Prinz von Wales paßirt heute Abend Paris, um ohne Aufenthalt nach England zurückzukehren.

Spanien.

Vogron, 25. März. (Kr.-Ztg.) Die politische Lage und die des Krieges wird immer trostloser. Man ist grenzenlos matt und müde und sehnt sich nach Ruhe. Wer diese zu geben vermöchte, der ist der Mann der Gegenwart, und wäre es selbst Don Carlos, man würde sie von ihm entgegennehmen. Wohin man hört, hofft man auf ein Conventio durch Cabrera's Vermittlung, man ist von Seiten der Regierung geneigt auf Alles einzugehen, die sueros (Freiheiten der bastischen Provinzen) in der umfassendsten Weise zu bewilligen, wenn nur der Krieg ein Ende hätte. Aber wird der Präsident so ohne Weiteres darauf eingehen? Schwerlich, sein persönlicher Anhang ist doch größer, wie man glaubte. Was zu Cabrera hielt, ist mit ihm gegangen, sein Hauptanhänger ist der Oberst Segura, der sich am Dienstag in Miranda del Ebro den Behörden präsentirte. Gelingt es also Carlos VII. seine allerdings sehr gesunkene Popularität wieder zu vergrößern, so ist vor der Hand kein Frieden zu erwarten, denn das Conventio würde ihn des Landes verweisen und darauf wird er nimmermehr eingehen. Es würde in diesem Falle also weiter gefochten werden, und wenn auch die Regierungsarmee einen Zuwachs von 70,000 Mann zu erwarten hat (der sich nach Abredung der Abgänge übrigens bedeutend vermindern dürfte), wird sie doch kaum die Kraft besitzen, den Feind zu unterdrücken. — Das Conventio bleibt thätlich die einzige Hoffnung, und wenn selbst das Heer diese Ausgleichung wünscht, so ist das die sicherste Bürgschaft dafür, daß man selbst die Unmöglichkeit eines siegreichen Vordringens eingesehen hat, — aber die Zeit zu dieser Ausgleichung ist bis jetzt noch nicht herangerückt, denn bei der Schlaftheit, die sich der diesseitigen Truppen bemächtigt hat, sind die karlistischen Soldaten nach wie vor guten Muths und demzufolge werden sie den Kampf fortsetzen. Allein lange wird es auch drüben nicht mehr währen, die fortwährenden Intriguen und Anfeindungen unter den Führern selbst bereiten der Sache nothgedrungen das Grab. — Mendiri, dessen Verdienste gewiß Niemand verkennt, mußte dem General: Perula weichen; als Entschädigung erhielt er das Kriegsministerium, und Elio ward ganz entlassen. Jetzt heißt es auch, Mendiri habe sich völlig zurückgezogen und dem Konuil in Bayonne seine Unterwerfung angezeigt. Der Cabecilla Vizarraga, welcher in letzter Zeit Puigcerda wieder belästigte, ist auf Befehl des Präsidenten ins Gefängniß geworfen worden; denn auch ihm traut man nicht mehr, obwohl nach Aller Ansicht gerade er der Letzte sein würde, der sich zu einem Verrath an der karlistischen Sache herbeiließe. Unter diesen Umständen kann man allerdings kaum erwarten, daß für die Zukunft die Sache sich werde halten können.

Niederlande.

Haag, 1. April. Nach einer der Regierung zugegangenen Depesche aus Atchin war die Cholera bei den Expeditionstruppen im Annehmen. An der Nordostküste hatte Pedawa Besar die niederländische Oberhoheit anerkannt.

Rußland.

Aus Warschau, 27. März, schreibt man der „Ostsee-Ztg.“: Sicherem Vernehmen nach beabsichtigt die Regierung, aus Odessa die Univerfität, die Spitzen der südrussischen Civil- und Militärbehörden, den Bischofsstiz und andere Provinzialinstitute zu entfernen und sie nach Sebastopol zu verlegen, um dieser durch den Krimkrieg so berühmt gewordenen „Heldenstadt“ eine ihren Verdiensten und ihrer strategischen Lage entsprechende Bedeutung zu geben. Sollte das Projekt zur Ausführung gelangen, woran man in Regierungskreisen nicht mehr zweifelt, so würde Odessa diesen Schlag um so schwerer empfinden, als es durch das sich immer mehr erweiternde russische Eisenbahn-Netz in seinem Getreidehandel bereits sehr bedeutende Einbußen erlitten hat, und diese bisher so blühende und reiche Handelsstadt würde zur Bedeutung einer bloßen Subalternstadt herabsinken. Dieses Schicksal würde Odessa um so sicherer treffen, wenn das andere Projekt, wonach Sebastopol zur Freihafen erklärt werden soll, zur Ausführung gelangen sollte.

Badijsche Chronik.

Ettingen, 1. Apr. Auch von hier aus ist eine Glückwunsch-Adresse an den Fürsten Bismarck abgegangen, welche Hr. Seminarlehrer Keller verfaßt hatte und welche 119 Unterschriften erhielt. — Das Kaiserfest ist am Samstag, 20. v. kirchlich wie weltlich abgehalten worden. Bei dem im Gasthause zum Erbprinzen stattgehabten

